

www.e-rara.ch

**Hrn. B. H. Brockes, Lt. Com. Palat. Cæs. und Rahts-Herrn der Stadt
Hamburg Irdisches Vergnügen in Gott**

Brockes, Barthold Heinrich

Hamburg, 1730-1748

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Ch 173 - 181

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-60667>

Die schlimmste Abgötterey.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die schlimmste Abgötterey.

Wir haben bis daher gezeigt, wie leibliche Abgötterey,
Im Bildniß eines alten Mannes, der Gottheit unan-
ständig sey.

Nun wird es ja so nöthig seyn, ein wenig weiter noch zu gehn,
Und, wie die geistliche nicht minder unleidlich, gleichfalls an-
zusehn.

Weil ja so wenig, als die Form, die unvollkommenen Leidenschaften,
Affecten, Aenderung und Triebe der Menschheit, an der Gott-
heit haften.

Es ist und bleibt unstreitig wahr, daß Zorn und Eifer, Grimm
und Rache,

So gar bey Menschen, Laster seyn. Wenn man bey uns den
Zorn beschreibt:

So heißt's: **Er sey ein kurzes Rasen.** Wie, daß man
denn solch eine Sache,

Die sträflich an sich selber ist, von der vollkommenen Gottheit
gläubt.

Wenn dort die Heiden Jupitern den fleischlichen Affect der
Liebe

So frech, als thöricht, zugeeignet; scheint es uns läch- und lä-
sterlich,

Und zwar mit großem Fug und Recht. Nun aber überleg,
und sprich:

Sind denn von Eifer, Zorn, und Grimm, und Rache die so
heftigen Triebe

Nicht ja so schlimm, ja noch wohl gar von schlimmerer Be-
schaffenheit?

Du sprichst: Was bey uns Menschen Zorn, das heißt in Gott
Gerechtigkeit.

Hiewider hab ich nichts. Der Schöpfer ist, sonder Wider-
spruch, gerecht.

Doch, zwischen zornig und gerecht, ist ja ein großer Unterscheid.
Wer leidet Zorn an einem Richter, nur bey dem menschlichen
Geschlecht?

Du magst mir sagen, was du willst: (Hör ich dich hier voll
Eifer sprechen)

Ich bleibe bey der heiligen Schrift. Dieselbe spricht von Zorn
und Rächen,

In Gott, so deutlich, und so oft, daß ich es nicht begreifen kann,
Wie du, so frech, dich unterstehst, dieß zu verneinen, und hieran
Nur im Geringssten noch zu zweifeln. Allein, verdamme mich
nicht eh,

Und übereile dich nur nicht, bevor du mich hierauf gehört.

Ich bin gewiß, daß, wie du glaubest, ich mich hierinnen nicht
vergeh.

Es ist und bleibt unstreitig wahr: Es wird die heilige
Schrift erklärt,

In allen Stellen, wo wir finden, daß Gott nach Menschen Art
gesprochen.

Wenn wir an vielen Orten lesen: Gott hab ein Auge, Fuß
und Hand:

So wird ja die Figürlichkeit von solchen Stellen leicht erkannt.
Demselben tritt noch ferner bey,

Daß ja die Art der Morgenländer zu lehren, meist figürlich sey.

Da man nun so die meisten Stellen, wie billig, anders nicht er-
klärt;

Wie, daß man denn, in diesem Punkte, nicht auf dieselbig Art
verfährt?

Wenn

Wenn wir noch überdem erwegen, der Juden so verstocktes
 Wesen,
 Und ihres Herzens Härteigkeit. Was Moses für ein' Art er-
 lesen,
 Sie zu bedrohn, und sie zu segnen, als wovon beyde Theil
 allein,
 (Indem er nichts vom Künftigen saget,) außs Irdische gericht-
 tet seyn.
 Er segnet bloß mit irdischem Heil, er drohet bloß mit irdischen
 Nöthen:
 So scheint um desto nöthiger zu schliessen, daß auch die Pro-
 pheten,
 Und andre heilige Männer auch, wenn sie der Gottheit Bild
 beschreiben,
 Sie, ihrer bösen Hörer halber, auch bey derselben Weise
 bleiben,
 Und ihn, als einen grimmigen, erzürnten Herrscher ihnen
 zeigen,
 Um, durch die Furcht der nahen Straf, ihr Herz um desto eh
 zu beugen.

Denn, daß dieß nicht vom wahren Wesen der wahren Gott-
 heit zu verstehn;
 Als dem solch kleines Bild zu klein, da er ein Geist; kann je-
 der sehn.
 Gebrauchten wir nur die Vernunft: So würd uns Sonnen-klar
 entdeckt,
 Daß alle leibliche Gedanken, und was nur nach der Mensch-
 heit schmecket,
 Der Gottheit unanständig sey; ja, daß der, welcher so gedacht,
 Entweder uns zu einem Gott: Wie? oder Gott zum Menschen
 macht:

So beydes Gotteslästerlich. Sprich nicht: Indem die
Bibel spricht:

Gott schuf dem Menschen, ihm zum Bilde; so war
es auch der Menschen Pflicht,

Von Gott was menschlichs zu gedenken. Denn hör:

Und Moses Worte mit Bedacht, ohn Vorurtheil, recht über-
gelegt:
Wenn du den Ort erwegest,

So wirst du überzeuglich finden, daß sie unmöglich ei-
gentlich

Von uns verstanden werden können. Denn erslich hat ja
Gott kein Bild.

Dies wirst du wohl nicht leugnen dürfen. Der die Unend-
lichkeit erfüllt,

Kann keine Bildungs-Gränzen haben; dieß zeigt die Schrift
an tausend Orten,

Es zeigt uns Gott und die Vernunft. Allein, es steckt in
diesen Worten,

Wirfst du vielleicht mir ferner ein, doch wenigstens so
viel, daß man

Doch etwas Göttliches in uns mit Fuge folgern
muß und kann:

So will ich dieß zwar nicht verneinen. Doch geht dieß Gleich-
niß weiter nicht,

Als wenn die Schrift, an vielen Stellen, mit fast denselben
Worten spricht:

Es habe Gott der Obrigkeit sein Bild auf Erden
angehangen.

Die Richter wären alle Götter. Kann nun ein Rich-
ter wohl verlangen,

Er habe von der Gottheit Wesen ein wesentliches Theil em-
pfangen;

Und

Und wüßt er aus sich selber nun, was Gott nicht, oder was er sey?

Dies hieltst du selbst für lächerlich; und beydes ist doch einerley.

Es ist und bleibt unstreitig wahr: Gott hat uns allerdings hienieden

Mit Weisheit und Vernunft begabt, von allen Thieren unterschieden,

Und uns zu seinem Lob erwählt. Allein es bleibt auch dieß dabey:

Wer sich mit Gott, und Gott mit sich, vergleicht, begeht Abgötterey.

Hingegen wird, voll Lieb und Andacht, der tiefgebognen Demuth Lallen:

Du, Gott, bist alles, ich bin nichts; Dir, Gott, verhoffentlich gefallen.

